

SIMPLICISSIMUS

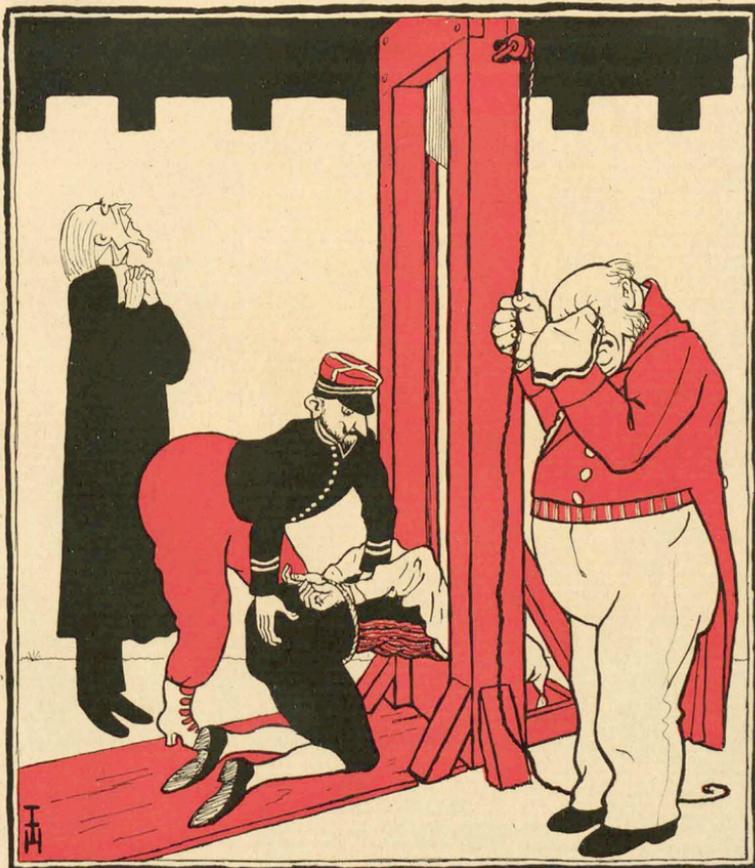
Zeugpreis vierteljährlich 36 Mark
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

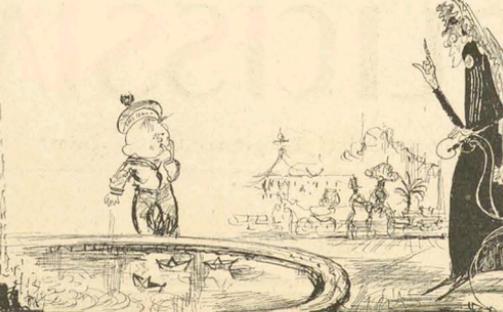
Zeugpreis vierteljährlich 36 Mark
Copyright 1922 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Späte Einsicht

(Th. Th. Heine)



„Das Herz bricht mir bei dem Gedanken, meinen besten Kunden auf diese Art verlieren zu müssen!“



„Pui, Pankchen, du sollst nicht immer aus Quadermarksteinen Schiffchen machen! Weißt du nicht? Wer den Mauen nicht ehrt, ist den Bräunen nicht werth?“

Mondstein

Von A. M. Frey

Die ersten Mondsteinproben mußte Professor Kautenfschlag nicht nur heimlich, sondern geijnt von der festen Angst, entdeckt zu werden, an sich nehmen. Er empfand sehr richtig, daß sein Beglunnen äußerst gefährlich für ihn war. Mondstein gehört niemandem und allen. Demnach müßte der Eigentümer einer Säuerwand der Anstalt sein, daß der auf diese Wand gefallene Gebirg ihm allein gebühre, und er nicht empört sein, in einer mondsteinen Nacht große indifferente Plätze entdecken zu müssen, so — als ständen seine Leiber Wand in völliger Dunkelheit umschlichen da. Gerade von solchen weisheitsreichen Wänden die ersten Proben zu lösen, war Professor Kautenfschlag aber gestonnen, denn es hätte sich ergeben, daß Mondsteingewinnung hier am leichtesten sei. In zweiter weiser Wand ließ Mondstein am leichtesten, er war unsehbar mit dem Sauger herauszubekommen; er wurde wohl nicht so gleich vom farbverwandten hellen Grunde festgehalten, wie von dunklen, besonders schwarzen Hintergründen. Amöglich im Verlaufe seiner Erlebnisse war es für Kautenfschlag einmal, aus den Gewänden eines Portiers, die zur Kühlung über Nacht vor dem Fenster hingen, auch nur ein Pärchen Mondstein herauszubekommen: Der schwarze Stoff diente offenbar so sehr nach ein wenig Nacht, daß er diese nachlässigen Stunden, in denen er selbständig war und nicht von Finsternis beeherricht wurde, gleich dazu verwendete, sich aufzuheben. So vertrat Kautenfschlag also die erste Zeit seiner Mondsteinjagden damit, in einer unentstellten Mantel gehüllt nächsten wie ein Dieb und mit Mundberingsteilgeräuschen belästigt durch die Gassen zu schleichen. Andere Tagelöhner, die sich der Dämung der menschlichen Gesellschaft widersetzen, können sich wenigstens der Dunkelheit bedienen. Er mußte dochhin sich pflegen, wo der Mond sein Silber in die Straßenfächer niederwarf. Gerade dortin, wo am allerwenigsten die Wand aus dunkler Nacht herauszufallen. Da handt er, jeden Auge, das zurückzublick, aufgesiegt, und schaute am Kopf, sein Mikroskop an den Ohren, um des Herannahens von Geräuschen schon aus weitester Ferne wissen zu sein. Schwärze taugend und bemerke jedoch nicht ohne Schwärze, wie die gelblichste Mondblöße recht zurückst, ganz und schimmerlos inmitten all dem hellen Widers.

Nur auch diese eines Gelehrten unwiderrliche Zeiten gingen vorbei, gleich auf vorbei. Und die erste Stufe war gewonnen. Man sollte es schneller aufwärtsgehen, wie er sich nicht ohne Berechtigung fangte. Er hatte so viel Mondstein in diesen kläglich durchsuchten Nächten, in denen er immer wieder von der Arbeit fortgeschickt worden war, gewonnen, daß er sich von Vangewand — wie er's kurz bei sich nannte — aufsetzen konnte. Dies Allt hatte den großen Vorteil, daß er, wenn er's anlegte, selbst Mondstein im Mondstein nicht gefahren wurde. Das Schwab-Saugpfeif mit seinen Röhmlichen

ersten Erfolgen wurde nun durch rationelleres Verfahren abgelöst. Er sollte Mondstein, Epitax schloßte er ihr übrigens aus, doch hatte diese Gewinnungsaart den Nachteil, daß sich über Wasserflächen bewährlicher erweisen läßt. Auch kamen Fische, Felsenkrebse, Enten, Gänse, Wasserkricken ihm allzuoft in die Quere. Er mußte an Peter Schönlisch denken, wenn er im Vauklische Radet. Daher erließ, und wenn dann die herrliche Mondblöße fertig war ihm lag. Er folgerte den Keiz des eigenen Dämlichens aus, von dem er umpollert war, wenn er nun daran ging, diesen glühenden Tagelöh ganz allmählich — niemand sah ihn und konnte ihn hören — zur Auflockerung zu bringen, in halbmeterbreite Streifen zu zerhacken und von der zerhackten Unterlage herauszurollen. Dieser beschloß, weil sie nicht mehr fähig war, Mondstein anzunehmen; neuer Mondstein dieser und der folgenden Nächste glückte von ihr ab wie Regen von silber Materie. Aber der Gefahr der mondsteinlosen Arbeit mußte Professor Kautenfschlag zu begegnen. Er hatte schon vorgeschlagen. Eine aus sich sigillierende Silberlösung, mit bereit geschwammtem Pinset aufzutragen, erregte das Gekohlene. So wickte Kautenfschlag unermüdlich, die Abhängungsplatten, mit denen er sich Kühlung aufwärts brachte, an allen prominenten Körperstellen, besonders an Bauch und Nase; den Röhmel mit der Silberlösung in einen Arm; im anderen umfangreichen Pergamentpapier zum Einschieben der Luna, bereit er auch am Dudy, lockerte, zerhackt und rollte; überließerte die Kahlheit — und schwang sich hinüber zur nächsten Mondblöße. Er könnte befremden, weshalb Kautenfschlag sich all dies überlassen und Gefahren unterzog, wo er doch glücklicher Erfinder seiner opalstein-sigillierenden Silberlösung war, dieses vorstehlichen Mondstein zu fassen. Deshalb bemühte er sich um ersten Mondstein? Er ging den Leidensweg vieler Gelehrten: er vermagte zulebends — eben aus materiell. Er benötigte viele Verbindungen, um zu Werke zu kommen — er hoffte mit Grund sogar auf Reichthum. Daß er sich mit der Erfindung des Mondsteinergusses nicht begnüge, ehrt ihn. Er wollte den Gehalt nur, um ihn des Originalis ungeschert heranzubringen zu können. Den ersten Mondstein gedachte er als epochemachend zu bezeichnen, und zwar durchgeben. Man braucht guten Mondstein auf allen Theatern, auf denen er bis heute sehr milderndes sich Darstellung kommt. Mondstein in geringen Mengen — Kautenfschlag für den schwebenden Saugerguss — würde gewiß gegen mancher Kritiker älterer Dichtung und mancher Liebespaar kaufen. Für drei Mark, für drei Mark fünfzig Mondstein; ein vierter Pfund vielliefer. Sein großes Gewicht aber sollte Kautenfschlag zu machen mit den neuen Millionen. Nicht wahr, man gibt ein Quartett. Aber es ist ein wenig unklar, ob der Himmel sich nicht bemerken wird. Man ist in irgendwelche Weise abhängig von den Kadestgeiten. — Da ist man auf einmal dank Kautenfschlag gar nicht mehr mit dem Mondstein in die Gesellschaftsbindung, vergt sich vor und ist sicher, daß das Quartett programmäßig verläuft. Man bezieht den

Mondstein aus über Baum und Busch, Stockett und Brennens, und selbst wenn der Mond in eigener Person da ist, so fädet das nicht, man bekommt allen Knaben nachgeholfen, man unterfährt ihn, der sowohl tagmüthlich blauer zu sein als scheint. Kautenfschlag rief sich vernünftig die Sünde. Billig sollte diese Herrschaften mit ihren Darfs und Quartettisten die neue Robelle nicht zu sehen kommen. Doreit aber mußte er noch Ware sammeln und Rapseln und mußte sie teilweise verändern, nämlich fischen. Das war nun für ihn, der gerade darauf war, ersten Mondstein zu bieten, eine leichte Entschluß, aber er folgte ihm in der richtigsten Erkenntnis, daß der Aufmerksamkeits alle, was er in die Hand bekommt, irgendwo verfährt. Erst dann ist er ganz glücklich. Er ist nur darauf aus, den edelsten Tee zu trinken, — aber er muß reines Aroma durch Zucker verbeeren oder gar durch Milch. So wird es auch mit dem Mondstein sein. Frau Balast wünscht zu ihrer Solette eine leicht in Lachfarben stehende Luna — und es wird vortrefflich sein, sie auf Lager zu haben. Am meisten aber werden — wie noch immer auf der Erde — die Verfahrungen ins Maßblau und ins Rosa begehrt sein. Der rosa Mondstein wird bei Quartettisten die große Mode werden. So fädet denn Kautenfschlag emsig darauf los, sortierte und vergohrte sein Lager. Wenn sich auch später zeigte, daß dieses Annehmen von Mondstein in beträchtlichen Mengen ein Fehler war, den er schwer bößen mußte, so waren seine Bewegungen doch einleuchtend. Er wollte die Welt mit einem Glanz mit Luna versehen können, soweit sie im besten Willen danach verlangte, und wollte mit einem Schlag seine Geschäft machen. Er hatte ja guten Grund, sein Verfabren auf emsig gehen zu halten — diese Schöpfung der Menschheit an bestem Ort, diese Doreiten, die ihm nachteilig, können sie auf, sehr bald angeordnet werden. Dieser Silberantheiliger, der aber entmondete Gebiete himmelstücken mußte, wäre ihm nie verlegen worden. Jedermann glaubte natürlich an harmlose Ausbeutung. — Er war fest entschlossen, nach Verlauf des ganzen Lagers um sein Geld der Welt sich zu neuer Produktion beizufallen. Stand er einmal im Mittelpunkt des Interesses, war die Gefahr allzu groß, das System verfallen zu müssen. Mondstein war ein sehr gefragtes Material. Legend erriethen es an äußerst dünne Quecksilber von der Leichtigkeit einer Daae. Es pappte und klarte nicht, man machte sich nicht nach ihm, man verbrachte sich nicht die Finger daran. In heißen Sommermächten mit ihm zu arbeiten, war besonders angenehm, denn er war sehr feht (man weiß), was man in der Hand hat. Ein wenig erdicht werden mußte es für die Färbungsmänner, weil es sonst, spröden Wesens, aus imigen Vermissung, zum Beispiel mit Milch, nicht herbeizubringen wollte. Im Stillen, die mit Nil ausgefärbten abgeholt waren, ließ es sich bereitwillig aufbewahren. Es in Flaschen einzufüllen, wollte nicht recht gelingen; so viel man in einem einzigen Tag einfüllen konnte, so laggen nahm es gern in Elmaschöpfen Platz. (Schluß auf Seite 554)



Charakterbildung

Kennt ihr das Diebs gefeierte Zinken
Für Kenner unter Haustüchtlinsen?

So tut man's an den edlen Eeren.
Die sich so gern für andre queren.

Man rät an ihre Lär voll Echläue
Die Macken „Wäte“, „Brachheit“, „Teeue“.

Damit ihr Weltgebügten wißt,
Daß dort noch was zu holen ist.

Quas Alfob 219a



„Was willst du eigentlich mal werden?“ — „Ich hab's nicht nötig, was zu werden — ich verlasse mich ganz auf meine Briefmarkensammlung.“

Schneeschipper

Vom Himmel tauet die ganze Nacht
aus dunkler Heimat, sonnenfern,
ein Silberleuchten, Stern an Stern.

So schippt er in der kalten Pracht
und greift mit tiefem Dankgefühl
zum handwerkfesten Schaufelstiel.

Da kommt der Mensch aus trübem Schacht,
er sieht, wie ihn die Mutter liebt,
weil sie ihm Schnee zu schaffen gibt.

Er denkt, indem er Pause macht:
so manchem Schlemmer, kugelrund,
wår' dieses Schaufeln recht gesund.

Wie nun die Morgensonne lacht,
steht er mit Augen blank und klar,
daß es zu seinem Besten war.

Ludwig Pfaff

Der hervorragende Ruf der Erzeugnisse



der Gräfl. Matuschka = Greiffenklau'schen Kellerei- und Güterverwaltung

Schloß Vollrads

und der Freiherrlich Langwerth von Simmern'schen Gutsverwaltung, Eltville,
deren 1919er Wachstum wir zur Herstellung unserer Marke

Seiſt Cabinet Hochgewächs

erwarben, bietet den Freunden dieser Marke vollste Gewähr für deren überragende Qualität

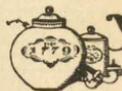
Seiſt Sektellerei A.-G., Frankfurt a. M.

ſeit 1828

Exquifit
Echter alter
Weinbrand

† ST. AFRAT †
Die Perle der
Liköre

E. L. KEMPE & CO. OPPACH / SA.
AKTIENGESELLSCHAFT



Bruggemeyer
Tabak für die Pfeife

Ueber die Unſchädlichkeit
und heilende Wirkung
des Chrenwafers gegen
Syphilis
von Dr. med. Günter. Zu bez.
für Mk. 3,50 durch **Daphner**
Verlag, München 23, Postf. 1.

Die galante Zeit
Bücher der Liebe u. des Fröhlins
Katalog unſerſt
Dr. Postf. 100, Leipzig, Rabenſtr. 3

CREME MOUSON

Iſt das vornehmſte und vollkommenſte Mittel zur Erlan-
gung und Erhaltung einer klaren, ebenmäßigen Haut.
Die überaus ſchnelle und intensive Wirkung iſt geradezu



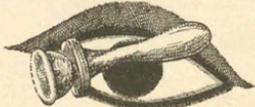
augenfällig, während die diſkrete Parfümierung einen
flüchtigen, zart abgeſtimmen Duftlauch hinterläßt.
Fabrikanten: J. G. Mouson & Co., Frankfurt a. M.

In Tuben Mk. 5.—, 7,50, 12.—. In Milchglasdoſen Mk. 8,50, 16.—. In eleganten Porzellan-Doſen Mk. 13.— / Creme Mouson Seife Mk. 18,50 P. St.

Schon nach
einmaligem
Gebrauch ver-
schwindt über-
mundgeruch
u. mißfarbener
Zahnbelag.

Chlorodont

Chlorodont
Zahnpaste
kostet nur:
Kleine Tube
2,25 Mk.
Große Tube
3,50 Mk.



Jede Dame mit

Dr. Hentschel's Wiko-Apparat, Dr. Hentschel's Wiko-Apparat für Waschtisch, Rucksack u. Reisetsche, das kosmetische Granulit für Haut- u. Körperpflege, Dr. H. M. 20, sind empfohlen, vollwertig, reinigt u. verleiht dem größeren wie feinsten Blutzugel in sorgemter und wohlthätiger Weise atmospärisch, entfernt alle Hautunreinheiten, Milken, Pasteln usw., wirkt reinigend u. belebend in jedem Falle bei allen Porenerkrankungen u. verleiht jedem Aussehen in ganz auffälliger Weise. Er glättet Falten, Kratzen u. Kratzen u. gibt angenehme u. einengenken Gesicht- u. Körperpartien Rundung und Fülle zurück. — Dr. Hentschel's Wiko-Apparat im Weltmarkt, den er bedeutet eine wahre Wohltat für jede Haut und gibt seinen kosmetischen Einfluß auf Zellen u. Poren sofort aus. Zu-erst, Innevertränke, einig, Hautreinigung, einmal, Anschlag. Preis mit Porto M. 31.—, eleg. M. 46.—; Wiko-Apparat M. 41.—, eleg. M. 56.—; Wiko-Creme, behaltst wirksamste Qualität vorzuziehen, Creme v. Weitraut, gr. Tube M. 7,50, Dose M. 15.—, Bade. 30 Pf. mehr.

Wiko-Werke Dr. Hentschel, Bu. 35, Dresden

Steckenpferd-Seife

die beste Ziegenmilch-Seife

Ultral hygienisch für zarte, weiche Haut.

Pädagogik



„Wiß'n S', 's Kindererziehn muß ma halt verstehen. I ha' meine Nam alle Tag' vom Schlafengehn durch, weil i mir denk': wee weh's, was die Materij heut wieder ang'stellt ham.“

Trier

Bingen

Matheus Schmidt & Co.

Hofweinkellereien
Hauptbüro: Trier

Die wundervollen
1920er!

in hervorragend blumiger, würziger und süßer
:: Qualität sind ausgereift und versandfertig ::

Für die kommenden Festtage

empfehlen wir
unser reichhaltiges Lager in gut ausgebauten preis-
werten Mosel-, Saar- und Ruwer-, Rhein-, Nahe-
und Pfalzweinen, deutschen und französischen
:: Rotweinen, Schaumweinen und Champagner ::

Versand in Kisten von 25 Flaschen ab.
Glas und Kiste leihweise.

Man verlange Preisliste nebst Likör- und Punschangebot!
Besonders dringende Aufträge gegen Nachnahme.

Nanflavin- Pastillen

mit Vitamin
zur Desinfektion der Mund- und Rachenhöhle
wirksam bei
Grippe, Infektionskrankheiten, Dar-
mstörungen
Gründlich in den Apotheken u. Drogerien

Aus edlen Weinen
gebrannt

Asbach „Uralt“

Rüdesheim
am Rhein



Singstimmen

Felix von Weingartner
Generalmusikdirektor

läßt sich über seine Beobachtungen wie folgt vernehmen: „Das mir freundlichst vorgeführte „Grammophon“ entspricht, was die Wiedergabe der Singstimmen betrifft, den höchsten Anforderungen. Es klingt so, als ob der Sänger neben einem stände, so deutlich treten alle individuellen Eigentümlichkeiten der Stimme und des Vortrags hervor...“ — „Gramonium“- und „Gramola“-Instrumente und die guten „Grammophon“-Platten sind in allen Städten zu haben. Offizielle Verkaufsstellen werden gern nachgewiesen und ausführliche Kataloge bereitwillig kostenlos versandt. Künstler-
Deutsche Grammophon-Aktiengesellschaft, Berlin S. W. 68



Die Stimme
seines Herrn

BIOX ZAHNPASTA



nach Hofrat
Dr. Zucker
reinhigt den Mund biologisch durch Sauerstoff

Scharlachberg Meisterbrand

Bingen a Rh.

edelster deutscher Weinbrand.

Am Wege

Der Herrscher schritt vom Gehlgen, und die Menge sprach schlaue Worte über ihn. Sie verachtete ihn. Es schien ihr etwas von überhöflicher Gewalt und Unrecht an der Gestalt des Herrschers zu hängen. Sie fühlte es dunkel. Hinter dem Herrscher schritt in feierlich schwarzem Kleide mit Halskrause und Barett der Richter.

Und die Menge trat ebfürchtig zur Seite und weneigte sich vor ihm. Sie glaubte die himmlische Gerechtigkeit in menschlicher Gestalt vor sich hinwandelnd zu sehen. Da aber tat der Herrscher den Mund auf und sagte zur Menge: „Warum verachtet ihr mich?“ „Weil du tötest!“ schrie ihm die Menge zu. „Weil du tötest!“ „Ich wolleste nur den Spruch des Richters, der da hinter mir geht!“ antwortete der Herrscher.

„Dorum, wenn ihr wen verachten wollt — verachtet den Richter!“ Der Richter aber sagte eilig: „Wie? Ihr wolltet mich verachten? Wie? Bestände das Geseh nicht — ich könnte nie den Todespruch sprechen! Verachtet darum das Geseh, nicht mich!“ Das Geseh aber sprach zur Menge: „Hättet ihr nicht zugegeben, daß ich gemacht werde, so wäre ich nicht da! Daher verachtet euch selbst!“ Die Menge zerstreute sich.

Max Havel

Die Stimme des Konfuzius

(Erdmännung von Wilhelm Scholz)



„Es ist merkwürdig, daß Sie immer den Völkern Kultur beibringen wollen, die Kohlentuben besitzen.“

Lieber Simplificissimus!

Im Kindergarten erzählt die Tante von den Schweden, daß sie im Herbst weit fortziehen über das große Meer. Da fragt ein kleiner Junge: „Ja, bei uns hause se immer uf de Delegraphedraht gefesse, se ganz Reih, legt sin se weg.“ — „Awee gell.“ — meint ein anderer. „wonn se uf 'm Meer sin, hawwe je tei Delegraphedraht zum Auaruhe.“ — „Ich weess

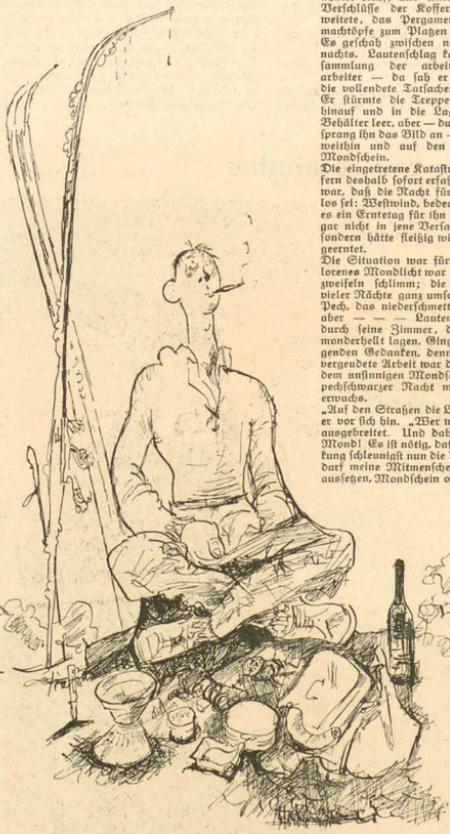
awer noch ebbee, was es glibt.“ schreit da der kleine Ceppel. „s glibt auch noch drahtlose Delegraphie, do lege se sich drauf.“

Rittergutsbesitzer Baron C. hat zu wahltagsthorstlichen Zwecken Angehörigen der Deutschnationalen Partei Kartoffeln zu billigen Preisen abzugeben. Einige Zeit später findet man eine Kartoffelmiete des Großhändlers ausgeraubt. Auf einem zurückgelassenen Zettel steht: „Herr Baron, wir sind fo

glühende Deutschnationalen, daß wir glauben, Ihre Kartoffeln ganz umsonst haben zu dürfen!“

Handbars Kätschen hat sich entlobt. Die auseinandergerissene Verlobung gibt der ganzen Straube Gespächtsstoff für vierzehn Tage. Eines Abends beim Gespächtsreden sagt unsere Minna: „Nu weess ich och, warum dat Kätsche sich entlobt hat. Weil er so'n oll Ferkel war. Da Ferkel nahm beim Kätschen nichmal den Kautabak aus 'm Mund!“

(F. Deubner)



„Das Ekstasieren an sich wäre ja noch erschwinglich — aber der Appetit hinterher?“

halbes Duzend solcher Töpfe genügte dem Professor im nächsten Laboratorium zur Befruchtung. Hier war sogar von großer Bedeutung, daß man bei reinem Mondlichte die Fruchtbefruchtungen von Mondfelsen auf das zarteste vornehmen konnte. Er hatte nur eine Besonderheit: einen köstlichen süßen Freizeitsirup; das sanfte Bestreuen, aus Besültern heraus, aus Zimmern hinaus zu unter das ihm angemessene Himmelsgebäude zu begeben. Lautenschlag konnte diesen Nachtel. Er hatte eines Nachts den Inhalt eines Topfes, den er offen hatte stehen lassen, treppenhoch auf behutsamer Wandlerhöhe gerade noch rechtzeitig entdeckt. Die Vorhut war schon daran, zwischen Sausätze und Schwelle hindurch ins Freie zu gleiten.

Von jetzt ab hielt er alle mondlichteinbringenden Weibler sorgsam abgedichtet. Doch eines Nachts das Unheil doch geschah, war nicht seine Schuld. Wie denn es geschehen konnte, hat er nie mit Bestimmtheit aufzudecken vermocht. Erpöter las er in Zeitungen, daß zur nämlichen Stunde sein von ihm und seinem Mondfelsen eine große Spreinachtel zwischen Land verwehlt hat. Der Mond und alles, was von ihm ausging, muß also in jener Nacht selbstsam aktiv gewesen sein. Vielleicht hiermit im

Zusammenhang ließ es sich erklären, daß sein eingesperrter Mondfelsen mit ungebäuerter Kraft und Unternehmungslust die Verchlöße der Koffer sprengte, Ritzen weite, das Pergamentpapier der Einmachstöpfe zum Flagen brachte. Es geschah mitten neun und zehn Uhr nachts. Lautenschlag kam aus einer Versammlung der arbeitelosen Großindustrieller — da sah er schon von weitem die vollendete Zursähe.

Er räumte die Treppe seiner Wohnung hinauf und in die Lagerkammer — alle Weibler leer, aber — dardes Fenster wieder sprang ins Bild an — auf seiner Straße wehteln und auf den Häusern schloher Mondfelsen.

Die eingetretene Katastrophe hatte er von fern deshalb sofort erfaßt, weil ihm bewußt war, daß die Nacht für seinen Dr mondlos ist: Weltmüde, bedeckter Himmel, Weie es ein Entzaget für ihn gewesen — er würde gar nicht in jene Versammlung gegangen, sondern hätte stetig wie immer auch heute geerret.

Die Situation war für ihn kritisch. Verleeres Mondlicht war verloren; zum Verweilen schämte; die zahllosen Mäden vieler Mäden ganz umsonst! Ein schändes Pech, das niederschmetternd war. Gewiß, aber — Lautenschlag ging einig durch seine Zimmer, die von außen her noch unberührt lagen. Ging in schmeren, in jodenden Gedanken, denn schlimmer als alle vergandete Arbeit war die Gefahr, die aus dem unheimlichen Mondfelsen bei draussen in pechschwarzer Nacht minütlich drobenetwa.

„Auf den Straßen die Luna —“, murmelte er vor sich hin. „Wer weiß, wie weit schon ausgebreitet. Und dabei keine Spur von Mond! Es ist nötig, daß man hier zur Wirkung klebenhaft nun die Ursache schaff. Ich darf meine Mitmenschen nicht der Gefahr ausliehen, Mondfelsen ohne Mond zu leben.“

Sie könnten darüber den Versuch verlieren. Blumenduft zu riechen, ohne Blumen zu sehen, ist ihnen geläufig. Die vornehmste Dame buftet vorn nach Rosen und hinten nach Veiede, nach kein Menich mich kackeren lassen, aber — Er sah nach der Uhr. Es war neun Uhr vierzehn. — Die Menschen sind im Theater, sagte er sich, lie sind noch in den Wirtschaften. In zwanzig Minuten werden sie diese Vergnügungsbätten verlassen müssen und auf die Straße treten. Ah jetzt um vier, muß Mond“ Da sein!

Er zog alle Not und Bedenkmalen weg ein Rästel ein an: „Nun muß ich zum edsten Mondfelsen seltsamen Mond erfinden! Wie mach' ich's nur?“ — Die Knappeheit der Zeit antwortete ihm zettenden Einfall: „Ich halte mich an das wenige, was ich noch habe.“ Co muß es geben.“ Er rannte ins Laboratorium. In einer Ecke stand ein einziges Topf mit Guckel-Donn-Verfäsch, der ihm früher zur Aufzehrung von Nitroglyzerin gedient hatte. Diesen allein hatte Mondfelsen nicht zu sprengen vermocht. Er war ein kleiner Einmachstopf mit möglichem Inhalt, aber er mußte genügen. Wie doch das Schicksal führt und treibt, dachte er nehmäßig. Nun genügt es mich, aus meinem letzten

Mondfelsen den Mond selber zu machen, aus einem blickten Wasser die Quelle, quoll den Vater aus dem Guckel-Donn-Verfäsch.

Die größte feine Schneebelagen, aus denen er preiswert Theatermunde bezustellen geplant hatte, füllte er eilig am Gasbrenn mit genügendem Aufsteile, über die er umfand die Weile mit dem geliebten Inhalt des Topfes — er verbaute sie ihm bis zum letzten fertigen Topfen —, und ließ sie am erloschen fertigen zum Fenster hinaus in den schwarzen Himmel steigen.

Von allen Türen schlug es zehn. Da stand Mond noch und rühb über der Stadt. Lautenschlag ermete auf. Er beobachtete heimlich die Leute, die auf dem Weg ins Bett unter seinem Fenster vorbeigingen. Alle waren zurieden, blickten den Weilung für in Erdohung, wohnen sich unterlegen und mowelselnden.

Einmal nur noch sollte Lautenschlags Blut in den Adren fließen; aus regenloschen ebenfalls begann es zu regnen. Eine erschütterte Frauenstimme den zweiten drang in sein angeschwundenes Ohr: „Das kann nicht so werden, der Mond ist ja —“, und ein angestauter Haß, die Worte der Frau aufgreifend, grübelte: „Komm auf die Weile, — der Mond scheint so hell!“

— Dann wurde es ganz still. Nur das Aufschlagen entleglich großer Tropfen plätschte in Lautenschlags Ohrläuter. Aber Gott hatte ein Einsehen. Er verlegte den fälligen Wolkenbruch. Hier und im letzten Augenblicke half in der Zeit der Dinsten die beste Dreierlein in der letzten alles — und wackelig nicht wenig — aus eigener Kraft geleistet hatte. Die ganze Nacht hind und ging er in der Wohnung und in der Fenster umher. Er war sich noch nicht gewiß, ob Mondfelsen rechtzeitig schwinden werde.

Als Morgenstunden bestimmter bemerkte, durchschmitt er den Faden. Unendlich laut legte die Schneebelagen mit süßlichen Winden der abjehenden Nacht nach, zu der sie gehörte. Co ist ja genug, daß Lautenschlag hätte — gehend — er hätte auch noch nicht gewiß, ob Mondfelsen rechtzeitig schwinden dürften.

Der junge Tag erledigte dann das übrige Nachtgeschimmer der Stunden. Co war, als hätte Mondfelsen schüden an die kräftigere — an die irrende Zeit, darin der sich festbald boten. Professor Lautenschlag verdrachte ein Schlaf einnehmend verweltete er im ersten Pfeil der Sonne vor seinen abdrückten, seinen leeren Köpfen und Ritzen.

Und jetzt war den schmerzlichen Verstand, die doch bedeutendste Wäre Mondfelsen im immer aufgegeben — und einfach den Erfolg in den Handel zu bringen: ff. Umwälzer, in allen Kulturstaaten patentiert. Die mit still ausgefallenen Ritzen hat er an erste Guckelbier als Kochfelsen vorstellbar verkauft.

Lieber Simplicissimus!

Seit einer Woche plage ich mich mit einer neuen Rückenperle vom Kande, die viel gegen Willen, aber wenig Beistiegaben besitzt. Gebern erwarteten wir Gäre zum Abendessen, und ich wollte zuerst eine gute Fleischbeilage geben. Also besorgte ich selbst drei Pfund Rindfleisch, legte ihn mittags, wie man es mit kaltem Wasser und viel Sauspengein aufsteilt, und legte ihn aus Herz, es drei bis vier Stunden bei kleinem Feuer langsam kochen zu lassen. Als ich gegen sechs Uhr wieder in die Küche komme, liegt das Fleisch, zu einem kleinen, traurigen, leberartigen Häufchen zusammengekrumpelt, schon auf einem Brett auf dem Küchentisch.

„Nun, Minna,“ frage ich freundlich, „und wo ist die Bouillon?“

„Bouillon? Das hat sich ja verjagelt!“

Medizinisches aus dem Zillertal

In einem kleinen Ort wohnt ein viel besuchter, bauerlicher Heilbesitzer. Eine bekannte Innsbrucker Dame geht mit uns hin. Beim Eintritt ins Frauenzimmer stellt die unwilligste Begrüßung: „Gut! Ich Ged. heitreichs Stadenbüchel.“ Die Dame klagt über einige Schmerzen und erhält folgenden ärztlichen Befehl:

„Nieren, Nieren, Nieren, Nieren und Gebärmutter. Blut Klimafisch! Gaiten vor Fleisch, Hing, Adels, Abends Bier; tags werden an die Hüg li schiedet. Halten, folgen Der ger zu werden.“

Führung durchs Mozart-häuschen in Salzburg

„Zum Mozarthäuschen durch eine Tür — man läutet der alten Frau zwanzig Heller“, sagte der Baedeker.

Die Klingel schellt. „Wiet sehen, zwanzig Heller“, läßt das alte Mütterchen. Im Winkel an der Wand hängt ein alter Mann in Hemdbärmeln Holz. Er läßt Holz und Well fallen und ruft laut uns hinterdrein: „Wollte Ihr das Mozart-Häuschen anschauen?“

„Ei freilich.“

„Dort gehts hinauf. I kann glei.“

Wir steigen zu. Er kumpelt mit dem Schlüssel hinterdrein, schließt das Häufel auf.

„Wie alt sind Sie?“

„Echte-Hibst!“

Die gebückte Gestalt watschelt hinein, blickt mit halberblindeten Augen zu uns auf, und seine alte feste Stimme erklärt:

„Das Bild dahier, das is da da Coloredo. Mit dem hot si dar Mozart mit verhanden: da Coloredo

war Geischtlicher. Da Mozart ober war freisinnig. — Des war damals ein Ungläit.“

Der dahier, das is der Dandn, der war gut Freund zum Mozart. —

Das dahier is der Schiltänder. Dör hat den Mozart betrogen, weil er ollweil 's Weid eig'strect hot, während doß dar Mozart hot hungern müssen. Dier: er hat sei Strauß bekommen; er is ins Elend kommen; er is jugend' nunge am Wein an Weib. —

Und nu die Schlesien dahier — da sein die Kränz' denn gewesen — hier, Wähler Hoffoper — hier, „Georg Stadttheater“, . . . Preisen' . . . Fischen-deno-Fiere' zum hundertjährigen Geburtstog vom Mozart. —

Es wär nu vüll möge worden, wann man das Mozartäum hätten einweihen können. Da sein dā Mäitglieder von dera Hoffoper in Wän scho bär noch Colobusd komme. Die Gbör' sein scho ein-stabiert gewöhen. Sell der Kaiser war scho unter-wägs no Colobusd —

Do is dar Krieg ausbrochen un das Musikföht is ausgebliehm —

Es wär' scho böffer gewen, dör Krieg wär' ausbliehm un es Musikföht wär' worden.“ B. G. Hauptvogel

Lieber Simplificissimus!

Beim philologischen Staatsexamen bekommt man das Thema einer Arbeit zugefleht, an der man sich sechs Wochen lang die Zähne ausbeissen darf. Dann gibt man sie sauber gekehrt ab, und das mündliche Verfahren kann seinen Gang nehmen. Bei dieser Gelegenheit erfährt eine junge Kandidatin, daß ihre Staatsexamensarbeit „Die Qualen der Jungfrau von Orleans und ihre Erlösung“ auf einem Psephobier beruht. Das Thema hieß eigentlich: „Die Quellen der Jungfrau von Orleans und ihre Erlösung.“ Und das arme Psephobier hatte eine so wunderliche Disposition gemacht: A.: Körperliche Qualen. B.: Geistliche Qualen. A. a.: Der Dancer brüht und so weiter!

„Bekanntlich“ ist der Wechsel zwischen stimmlosen und stimmhaften Konsonanten im Sächsischen außerordentlich leicht: aus p wird b, aus t wird d, aus k wird g und so weiter. So ist es auch zu erklären, daß von den Schülern eines Lyzeums das gestellte Aufsatzthema:

„Frankreich ist der Heilige Stroh, Wenn man ihn zu pflegen weiß“ einstimmig und mit Entzückung abgelehnt wurde.

Hochverräter Smeed und die französische Justiz

(Karl Amelb.)



„Er verrät Frankreichs Interessen — also ist er unschuldig.“

Erlauchtes über Argentinien

„Ma' Argentinien wissen E', da is oamer näher'n'fabr'a — da wadienta f'icho bai Geld. Iba dös wo oamer am Tag wadient, dös kost' 'icho' 's Koffen!“
 „Hören Sie auf! Wovon lebt er denn dann?“
 „Ja, wissen E', der raubert si selber.“

Ansprache im Klub

„Seien wie uns klar, meine Herren: für die andern sind die spartanischen Verhältnisse ganz gut. Nur durch Entbehrung kann unser Volk wieder zum Selbsten erzogen werden. In diesem Sinne: Prost, meine Herren!“

Aus dem besetzten Gebiet

Mein Vetter, der Rheinländer, ist auf Besuch gekommen. „Bei euch kann man sich doch wenigstens einen ordentlichen Kausch antun“, sagt er aufatmend. „Bei uns zu Hause ist das jetzt gefährlich. Bist du erst mal vom Wein gepörscht geworden — bums, halt du schon eine Anklage wegen Franzosenbetäubung auf dem Hale.“

Die neuen Gebühren

(Zeichnung von E. Schilling)



oder die Postpfeifen von Jericho

Epiphanias

Nur herein, ihr heiligen Drei,
 Kasper, Melcher, Balthes!
 Ausgepackt, was es auch sei,
 Warmes oder Kaltes!

Ja, hier ist ein armes Loch;
 han wir gleich ein Kindel,
 liegt es doch und quietz es doch
 ohne Wieg' und Bindel.

Gleichwohl beugt ihr eure Knie?
 Tut die Händ' verflechten?
 Dpfert ohne Was und Wie?...
 Scheint's, ihr seid die Rechten.

Glauben, w eil — o Leerer Land,
 schwächliches Geseidel!
 Glauben hat nur Schwung und Stand,
 wenn der Schein dawider.

Katantatz